Jahres-Abonnement 2 K = 1 fl. — Checkkonto Nr. 835.282.

Nr. 12. 8. Jahrg.

Dezember 1902.

MITTEILUNGEN

DES

ISR. LANDES-LEHRERVEREINES in BÖHMEN.

INHALT:



Zusammengestellt von

Rabbiner M. FREUND, Bodenbach.

Administration und Expedition

Siegmund Springer, Prag, Obstmarkt Nr. 9 neu.



Druck von Richard Brandeis in Prag, Poříč.
Verlag des Vereines.

Reklamationen sowie nichtangenommene Exemplare sind an die Expedition Siegmund Springer in Prag, Obstmarkt Nr. 9 neu, zu senden.

Konkursausschreibung.

Die Zinsen des anläßlich des 50jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät vom „Israel. Landeslehrervereine in Böhmen" für studierende Lehrerssöhne von Vereinsmitgliedern kommen am **2. Dezember a. c.** zur Verleihung.

Bewerber wollen ihre Gesuche, belegt mit dem letzten Schulzeugnisse, bis zum 20. November 1902 beim Obmanne Herrn **Siegmund Springer, Prag, Obstmarkt 9 neu,** einbringen.

Konkursausschreibung.

20 ganze Freiplätze an der Handelsschule Wertheimer.

PRAG, Poříč Nr. 25

gelangen am 2. Jänner 1903 wieder neu zur Besetzung. Hievon verleiht: **3 das k. u. k. Reichs-Kriegsministerium in Wien** an Söhne oder Töchter von **k. u. k. Militairs, 3 die k. k. Statthalterei für Böhmen, Prag,** an Söhne oder Töchter von **k. k. Beamten oder Dienern, 3 der k. k. Landesschulrath von Böhmen** an Söhne oder Töchter von **Lehrern, 3 der Magistrat der Kgl. Hauptstadt Prag** an arme, würdige, christliche Bewerber und **3 die Kultusgemeinde Prag** an arme, würdige, israelitische Bewerber, **1 das allgemeine israelitische Knabenwaisenhaus für Böhmen, 1 der Kreuzerverein für israelitische Waisenmädchen in Böhmen** und **1 der Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Fond in Kamenitz a. Linde.**

Die stempelfreien Gesuche, belegt mit Standesausweis, Mittellosigkeitszeugnis und dem letzten Schulzeugnisse sind in den Einreichungs-Protokollen der genannten Behörden **direkt bis Mitte November a. c.** einzureichen. Die Verleihung erfolgt durch die Behörden selbst. Mit jedem dieser Freiplätze ist die Befreiung von der Zahlung des ganzen Schulgeldes **per K 200.—** verbunden.

Für die Redaktion verantwortlich: **Robert Eisler.**

Jahres-Abonnement 2 K = 1 fl. — Checkkonto Nr. 835.282.

Nr. 12. 8. Jahrg.

Dezember 1902.

MITTEILUNGEN

DES

ISR. LANDES-LEHRERVEREINES in BÖHMEN.

INHALT:



Zusammengestellt von

Rabbiner M. FREUND, Bodenbach.

Administration und Expedition

Siegmund Springer, Prag, Obstmarkt Nr. 9 neu.



Druck von Richard Brandeis in Prag, Pořič.
Verlag des Vereines.

Reklamationen sowie nichtangenommene Exemplare sind an die Expedition Siegmund Springer in Prag, Obstmarkt Nr. 9 neu, zu senden.

Nr. 12. Dezember 1902. 8. Jahrg.

Mitteilungen

des

israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

Der Zeitgeist.

Motto:

Zwei sind der Wege, auf welchem der Mensch zur Tugend emporstrebt. Schließt sich der eine dir zu, tut sich der andere dir auf. Handelnd erringt der Glückliche sie, der Leidende duldend. Wohl ihm, den sein Geschick liebend auf beide geführt.

Schiller.

Der Präsident der Wiener Kultusgemeinde sagte, wie die Berichte aus Wien melden, in einer Wählerversammlung: „*Der Übertritte seien gar nicht so viele, als man sage. Nur 2834 in vier Jahren.*"

In allen jüdischen Blättern kann man in neuester Zeit Klagen über die Erteilung des jüdischen Religionsunterrichtes, über den mangelhaften Erfolg auf diesem Gebiete, Ratschläge zur Hebung desselben lesen und nun flammt plötzlich noch eine Lohe hell auf am Firmament, ein Wort, das die Nacht taghell erleuchtet, ein Wort, das ganze Bände spricht: *nur 2834 Juden sind in Wien in vier Jahren abgefallen* von ihrem Glauben!

Wie viel solcher Renegaten gibt es in Prag, in Brünn, auf dem Lande in diesem Zeitraum? Fragt in Prag bei St. Heinrich nach, das ist der beliebteste Ort für Übertritte. In die Heimatsgemeinde kommt in den seltensten Fällen die Nachricht, da die meisten Übertritte in den Hauptstädten erfolgen und die betreffenden Matrikenführungen die Matriken in den Geburtsstätten der Renegaten nicht benachrichtigen. Es ist schrecklich für einen Stand, wie es der unsere ist, sich eventuell doch sagen zu müssen, das sind zum Teil Mißerfolge deiner Lebensarbeit. Wohl sind Beweise auch dafür in Menge, daß oft gute und fleißige Religionsschüler später Renegaten wurden. Allein die Tatsache ist nicht zu leugnen, daß unser Religionsunterricht, der bei so mangelhafter Zeit sich noch in bald vergessener biblischer Geschichte und in unverdautem und unverstandenem hebräischen Lesen und Übersetzen zersplittert, viel zu wenig der Jugend fürs Leben mitgibt, viel zu wenig auf das Wert legt, was dauernd nachwirken soll, auf das Durchdrungensein von den ethischen Lehren unseres Glaubens.

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen" könnte man uns zurufen, wenn nicht andere Erziehungs- und Gesellschaftseinflüsse auch

mittätig wären, wenn nicht tausend und abertausend materielle Gründe die Streber alles abzuwerfen veranlassen. Wohl stammt diese Generation der heutigen Renegaten noch aus der Zeit, wo jüdische Schulen bestanden, wo noch viel Religion gelehrt werden konnte, wo noch manches schöne religiöse Beispiel im Hause gegeben wurde, wo noch Sabbat- und Festtage gehalten wurden — allein auch aus der Zeit vollster Assimilation auf jeglichem Gebiete und darum soviel Renegaten. Was soll aber aus unserer Jugend werden, wird diese imstande sein, dem Sturm des Lebens standzuhalten, den Verlockungen des Abfalles zu widerstehen? — Wir dürfen nicht verzagen, denn dem traurigen Bilde, das wir entrollten, stehen andere wieder erhebende Tatsachen entgegen. Da sind in jüngster Zeit an den Universitäten Deutschlands die „V. J. St." (Vereine jüdischer Studenten), an unseren Universitäten ähnliche Vereinigungen entstanden, eine ganz große Errungenschaft — Vereine, die sich die Aufgabe gestellt, die jüdische Studentenschaft zu eifriger Anteilnahme am jüdischen Leben zu erziehen und sie mit dem geistigen Rüstzeug auszustatten, um zu wissenschaftlichen, politischen und sozialen Fragen innerhalb des Judentums Stellung zu nehmen. Und siehe da, diese Vereine haben schon große Erfolge erzielt, sie haben der Flucht aus dem Judentum in ihren Kreisen einen festen Damm entgegengesetzt und einen kräftigen Willen zum Judentum entzündet. Vereine jüdischer Handwerker und jüdischer Handelsangestellter sind ins Leben getreten, die nicht bloß die Interessen ihres Berufes, sondern auch die des Judentums zu fördern bestrebt sind, jüdische Dichter, Künstler und Schriftsteller schaffen eine Wiedergeburt jüdischer Kunst.

Diese Tatsachen, die guten, wie die bösen, die hellen, wie die dunklen, der Abfall vom Glauben, wie das Festhalten an demselben, sie sollen uns Lehrer des Judentums lehren, die Augen zu öffnen, daß wir uns dem Zeitgeist nicht verschließen und jene Lehren predigen, die zeitgemäß und die en vogue auch verstanden werden.

Die Strömung der Zeit muß auch uns erfassen, soll sie nicht über unsere Köpfe hinwegstürzen und soll die Nachwelt uns nicht Schuld beimessen an Übelständen, die zu beseitigen wohl nicht in unserer Macht allein steht, sollen wir nicht mit Berechtigung beschuldigt werden, daß wir die Zeit, in der wir lebten, nicht verstanden haben. Darum horchet auf und schaut um euch, es wird euch nicht schwer fallen, der Zeit Rechnung zu tragen, Juden zu erziehen, die standhaft bleiben mitten in der Zeit des Abfalles, da sie eine erlösende Idee begeistert, eine Idee sie immer wieder anfeuert, ermutigt, auszuharren und hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken. Die Jugendeindrücke sind unverwischbar, aber echt müssen sie sein, nicht erkünstelt. Wir dürfen uns nicht verschließen, daß eine Idee, die tausende Gleichgiltige in des Judentums Mitte zu begeisterten Kämpfern für dasselbe umgewandelt, auch in die Kreise der Lehrer dringe, denn der Beweis, daß dieser neue Gedanke erziehend im besten Sinn gewirkt, ist offenbar. F.

Die dritthalb Stämme der Gegenwart.

Von R. Rychnovský, Podersam.

Wenn in diesen Blättern ein Bild des Religionsunterrichtes und seiner Erfolge entrollt werden soll, so muß es, um die Verhältnisse möglichst treu wiederzugeben, grau und grau gehalten werden. Während bei anderen Unternehmern der Nachteil auf der einen Seite durch einen Vorteil auf der anderen aufgehoben zu werden pflegt, vermissen wir beim Religionsunterrichte diese „ausgleichende Gerechtigkeit“ in jeder Weise; denn wenn die für diesen Gegenstand bestimmten Unterrichtsstunden wo es nur irgendwie angeht, vermindert werden, so müßte man notgedrungen auf vermehrten Eifer, auf zunehmende Lust und Hingebung stoßen, was aber leider nicht der Fall ist. Man glaubt im allgemeinen schon viel für den Religionsunterricht getan zu haben, wenn man über die ungenügenden Erfolge, die er zutage fördert, klagt.

Sie sind auch in den meisten Fällen unzulänglich, doch an wem liegt wohl die Schuld?

Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir die Ersprießlichkeit des Religionsunterrichtes von dem Vorhandensein dreier Vorbedingungen abhängig machen: von dem Eifer des Lehrers, der Willigkeit des Schülers und der ausgiebigsten Unterstützung durch das Elternhaus.

Der Lehrer tut in den allermeisten Fällen seine Pflicht; denn selbst da, wo der „innere Drang“ nicht vorhanden sein sollte, tritt der „eiserne Zwang“ auf den Plan, er muß sich bestreben Erfolge zu erringen, weil man eben diese Erfolge als einen Prüfstein des Eifers, als einen Gradmesser der Hingebung für den Gegenstand anzusehen gewohnt ist. An den Kindern liegt die Schuld auch nicht, denn die meisten zeigen Willen genug, den Anleitungen des Lehrers zu folgen und leisten, mit Rücksicht auf die mehr als knappe Unterrichtsdauer, befriedigendes. Die zwei ersten Vorbedingungen sind also vorhanden, doch an der dritten fehlt es ganz und gar, und so lange die Gleichgiltigkeit des Elternhauses dem Interesse, die Lauheit der Wärme nicht Platz gemacht haben wird, so lange wird von einem günstigen Resultate des Religionsunterrichtes nicht die Rede sein können.

Das Vorgehen der Eltern mahnt uns lebhaft an das Vorgehen der dritthalb Stämme zu Zeiten Moses, und es sei uns gestattet, dasselbe, wenn es auch allgemein bekannt ist, mit wenigen Worten wiederzugeben. Die dritthalb Stämme, an Herden überaus reich, verlangten von Mose das Ostjordanland, wegen seiner fetten Triften, zum Erbbesitze. Auf des Führers Vorwurf: „sie wollen nur dem Kampfe ausweichen und die voraussichtlichen Gefahren mit den Brüdern nicht teilen,“ entgegneten sie: „Nur Hürden für die Herden wollen wir hier bauen und Städte für unsere Kinder, dann wollen wir gerüstet mit unseren Brüdern ziehen!“

Mose aber gab ihnen eine Antwort, wie sie eben eines Mose würdig war. „Ikar Ikar, wehätäfel tafel.“ (Hauptsache muß Haupt-

sache, Nebensache Nebensache bleiben; bauet (erst) Städte für eure Kinder und (dann) Hürden für die Herden.)

Dieses Wort des unsterblichen Gottesmannes sollte auch in der Gegenwart mit elementarer Kraft erschallen, mit Donnerstimme ertönen, die fest verrammelten Pforten der jüdischen Elternherzen sprengen, denn auch sie verfallen in den Fehler der dritthalb Stämme, räumen Nebensächlichem den Vorrang vor dem Wichtigsten ein, auch hier gilt Zeitliches für das einzig Erstrebenswerte und was diesem nicht unmittelbar dient, als belanglos.

Auch bezüglich der äußeren Umstände läßt sich eine nicht zu verkennende Ähnlichkeit mit den dritthalb Stämmen sicherstellen.

Ruben, der Erstgeborene, dem schon durch seine Geburt allein manche Vorteile mühelos in den Schoß fielen, der seine Brüder bevormunden durfte und sich immer einer größeren Bedeutung zu erfreuen hatte, wird in der Gegenwart durch die Reichgeborenen repräsentiert, die ohne eigene Mühe und ohne eigenes Verdienst zur schwindelnden Glückeshöhe gehoben wurden, eine Ausnahmestellung genießen, überall bevorzugt, überall ausgezeichnet werden. Ja, wer möchte es sich auch mit einem anerkannt Mächtigen, der vielleicht in den höchsten Kreisen Verbindungen hat, verderben? Kann man es denn wissen ob nicht bald die Stunde schlagen wird, wo sich die Hilfe durch ihn als unabweisbare Notwendigkeit herausstellt? Da heißt es vorbauen, sieben gerade sein lassen, auf die verschrobensten Ideen eingehen, Nichtssagendes, Gewöhnliches und Mittelmäßiges bewundern. Kein Wunder dann, wenn der mit vollen Händen gestreute Weihrauch zu Kopfe steigt und in demselben den Gedanken zeugt, man brauche Gott nicht und auch die Kinder müssen, da für deren Zukunft gesorgt ist, von ihm nichts wissen.

Zum Stamme Gad gehörend würden wir diejenigen bezeichnen, die erst selbst, durch glücklichen Zufall, diesem Inkognito der Vorsehung, zur Fülle und zum Überflusse gelangten. Hat doch Lea selbst bei der Geburt Gads ausgerufen: „Ba Gad" „Glück ist gekommen!" Auch bei diesem Stamme wird, vereinzelte Ausnahmen abgerechnet, Göttliches dem Irdischen untergeordnet die Habe soll sich mehren, der Wohlstand ausdehnen, das Glück erweitern und vertiefen Unbewußt prägt sich dem Kinde bei solchem Vorgange der Irrwahn ein, es hänge vom Besitze allein die Glückseligkeit ab und so wird dessen Herz für die Wahrheiten der Religion unempfindlich gemacht.

Neben diesen beiden Gruppen gibt es noch eine dritte, die Verkörperung des Stammes Menasse. Dieser Stamm ist geteilt. Die eine Hälfte hält sich krampfhaft an die Begüterten, ahmt ihre Lebensweise nach, glaubt dadurch ein erhöhtes Ansehen zu gewinnen und über den wahren Wert geschätzt zu werden. Daß unter solchen Umständen das Herz des Kindes kein empfänglicher Boden für die Saat der Religion sein kann, bedarf nicht erst des Beweises.

Die andere Hälfte dieses Stammes hält freilich noch einigermaßen an dem Althergebrachten fest, doch ist auch da das Band zumeist ein

schwacher Faden, der jede Stunde Gefahr lauft, von dem Gluthauche des Fortschrittes (?) versengt zu werden und entzwei zu reißen.

So erblickt unsere Jugend fast nirgends die rechte Würdigung der Religion, denn die Großgeborenen glauben ihrer entraten zu können, die Großgewordenen haben mit dem Erhalten und Vermehren des Gewonnenen vollauf zu tun und für die noch Jagenden gilt es auszulugen, daß die gesuchte Beute nicht entschlüpft.

Wie nötig wäre darum gerade in unseren Tagen die vollste Beherzigung des Rufes: „Bauet zuerst die Städte der Zuflucht für eure Kinder, dann erst bauet für sie die Gebäude des Wohlstandes. Gibt es doch tausendfache Beweise dafür, wie der geringste Zufall — auch hier das Inkognito der Vorsehung — ihn wegfegen kann, warum sollen, wenn dieser Fall einträte, diejenigen, für die ihr in väterlicher Fürsorge, in mütterlicher Zärtlichkeit gerade durch das Anhäufen von Geld und Gut am ausgiebigsten gesorgt zu haben glaubt, zurückbleiben ohne Stütze, ohne Halt, ein Opfer der Verzweiflung? Gottesfurcht und Gottvertrauen, Gottesverehrung und Gottergebenheit sind die Schutzengel, welche des Daseins Dornen abstumpfen, damit der Fuß der auf ihnen Wandelnden sich nicht blutig ritze, sie sind es, welche die Steine des Anstoßes aus dem Wege räumen, ihr balsamischer Odem fächelt die von des Daseins tausendfältigen Mühen glühende Stirn, ihr sanfter Flügelschlag kühlt die unerträgliche, sengende, dürrende und mit Verschmachten drohende Hitze des Lebenstages. Warum soll der kostbare, lebenspendende Born euren Kindern für immer verschlossen bleiben, warum sollen sie in bösen Tagen entbehren der Religion Labsal?“

Freilich wird mancher Vater, manche Mutter beim Lesen dieser Zeilen für deren Schreiber nichts anderes in Bereitschaft haben als ein Lächeln der Überlegenheit, ein Achselzucken des Bedauerns und werden denken, vielleicht gar sagen: „Ja, wie kann denn der Mann etwas beurteilen wollen, was er nicht kennt und das verdammen, wovon er keinen Begriff hat?! Wüßte er, wie wohl es tut, sich keinen Wunsch versagen zu müssen, jede Bequemlichkeit sich verschaffen, von Genuß zu Genuß, von Vergnügen zum Vergnügen gaukeln zu können, angesehen, geachtet, geehrt, geschätzt, verwöhnt und verhätschelt zu werden — er spräche anders!“

Nun, mit Verlaub! da muß ich denn doch, seien Sie mir nicht böse, Ihren schönen Wahn zerstören und mich sogar zu der kühnen Behauptung versteigen, daß gerade wir Kultusbeamten die geeignetsten Personen sind die Hülle und die Fülle, den Reichtum und den Überfluß zu beurteilen. Es ist ja gar nicht schwer diese Behauptung zu begründen, denn es gilt ja als ein allgemein anerkannter Grundsatz, daß man „um eine Sache zu beurteilen, sich ihren Gegensatz vor Augen halten müsse.“

Nach diesem Gegensatz aber brauchen wir nicht zu suchen, wir finden ihn auf Schritt und Tritt, „wenn wir sitzen im Hause,

wenn wir gehen auf dem Wege, wenn wir uns niederlegen, wenn wir aufstehen, wir finden ihn als Zeichen an der Hand, weil sie das Notwendigste nicht herbeischaffen kann und als Stirnbinde zwischen den Augen, weil da die bange Sorge das Hirn zermartert.

Unser Urteil aber lautet: „Irdisches Gut gewährt viele Freuden, aber alle nicht; es schützt vor manchem Übel, doch vor allem nicht; es verschafft Genüsse, aber alle nicht; es hält eine Zeit, aber für immer nicht und glücklich der, welcher, wenn er alles verloren, doch nicht arm bleibt.

Soll man aber von unserer Jugend dieses sagen dürfen, soll sie nicht ausgleiten auf des Lebens glatter, schlüpfriger Bahn, ist ihr die gründlichste Kenntnis der Religion nötig, und diese zu vermitteln genügt nicht allein der Eifer, die Schaffenslust und Schaffensfreudigkeit des Lehrers, nicht die für kurze Zeit geweckte und künstlich erhaltene Vorliebe des Kindes, dazu bedarf es der hingebendsten, opferfreudigsten Förderung von Seite der Eltern, die ja in anerkennenswerter Weise für ihre Kinder sorgen, dabei aber freilich in den gutmachenden Fehler verfallen, daß sie die Reihenfolge nicht im Auge behalten, das Vergängliche ihre erste, das Bleibende ihre letzte Sorge sein lassen.

Wir glauben also diese Erwägungen am wirksamsten dadurch zu schließen, daß wir den Ausspruch Moses wiederholen: „Ikar Ikar wehatafel tafel. Hauptsache muß Hauptsache, Nebensache Nebensache bleiben. Bauet erst Städte für die Kinder, dann Hürden für die Herden!"

Die kulturellen Aufgaben der jüdischen Vereine der Gegenwart.

(Schluß.)

Wenn wir es für angezeigt halten, jüdische Kranken- und jüdische Waisenhäuser, jüdische Turn- und jüdische Kriegervereine, jüdische Logen, jüdische Ferienkolonien und Freitischvereine und dergleichen mehr zu errichten, um wieviel mehr muß es uns gelegen sein, jüdische höhere und niedrige Schulen zu errichten und zu erhalten. Wir betrachten daher den jetzigen Zustand hinsichtlich des Unterrichtes der jüdischen Jugend als eine schwere Versündigung gegen das heranwachsende Geschlecht, wir betrachten die Errichtung eigener jüdischer Schulen und die Erhaltung der bestehenden als eine sittliche Tat, als einen Akt sittlicher Notwendigkeit. Haben die Protestanten, die doch mehr religiöse Berührungspunkte mit dem Katholischen haben und doch schließlich einer Abstammung sind, sich entschließen können, eigene Schulen zu erhalten, so war es unstreitig von uns Juden ein Vergehen gegen unser Volk, unsere vorzüglichen Schulen, deren Leistungen von den staatlichen Schulbehörden rühmend anerkannt wurden, der Assimilation zu opfern. Soll aber die jüdische Schule wieder entstehen, so müßte für einen

Lehrernachwuchs gesorgt werden und müßten hiefür ebenfalls Stipendien und alle diejenigen Opfer gebracht werden, wie ich sie bereits früher dargelegt habe.

Ein eminent erstrebenswertes Ziel, eine gesinnungstüchtige, von gut jüdischem Geiste getragene Generation heranzubilden, erblicken wir jüdischen Lehrer in **einer gut geleiteten Jugendzeitung.** Unsere Jugend bekommt zumeist Fremdartiges, ihrem Eigenwesen Widerstrebendes zur Lektüre, nur nicht das, was in ihr Liebe zum Volk und zur Religion einflößen möchte. Nicht **eine** Einwirkung außer dem Religionsunterrichte steht dem jüdischen Kinde zugebote, wodurch seine Zugehörigkeit zum Judentum gepflegt werden könnte, wo soll das jüdische Bewußtsein herkommen? Sind wir Juden denn so arm, daß wir nicht einmal eine jüdische Lektüre unseren Kindern zu bieten imstande sind? Es ist uns Juden in letzterer Zeit durch die Außerachtlassung unserer eigenen häuslichen und volklichen Angelegenheiten, durch Vernachlässigung unserer teuersten Ideale eine Scheu vor allem Jüdischen und Religiösen eigen geworden, wir haben eben in der Sorge für andere an uns selbst vergessen und unsere oft gerühmte Opferwilligkeit für religiöse und erziehliche Zwecke hat leider sehr nachgelassen. Wir wollen und sollen aber trachten, entsprechend dem Ausspruche unseres Propheten „zurückzuführen das Herz unserer Väter zu ihren Kindern und das Herz unserer Kinder zu unseren Eltern", und da darf uns keine Mühe und kein Opfer zu groß sein, durch vereinte Kraft dieses ideale Ziel vorzubereiten und herbeizuführen. Durch eine jüdische Jugendzeitung und damit in Verbindung die Schaffung einer jüdischen Jugendbibliothek wären wir imstande, ein Judentum zu schaffen, wie es eine große Zeit nötig hat, ein Judentum, getragen von stolzem Bewußtsein für sein Volk, für seine Geschichte und Religion, und kein Antisemitismus wird dann imstande sein uns Inferiorität des Charakters und der Gesinnung zum Vorwurfe zu machen und uns unseren Missionsberuf streitig zu machen.

Eine Glaubensgemeinschaft gleich der jüdischen, mit einer solch ruhmreichen Vergangenheit, darf nicht auf Lorbeeren ausruhen; es geht nicht, daß wir immer nur auf Tugenden hinweisen, die unsere Väter besessen haben und die leider lediglich der Vergangenheit angehören. Wo immer sich Schäden innerhalb dieser Gemeinschaft zeigen, da ist es unsere heilige Pflicht, den Ursachen dieser Schäden nahezugehen, unsere Institutionen weiter auszubilden und zu vervollkommen. Eine solche Institution ist unser gesamtes Erziehungs- und Unterrichtswesen. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft, das ist ein Wahrwort und zugleich eine Mahnung an uns selbst. Es ist von uns Juden in den letzten Jahrzehnten gar arg vernachlässigt worden und bedarf einer gründlichen Reorganisation. Noch ist es nicht zu spät, noch ist eine Remedur möglich; aber sie muß bald eintreten und mit Energie müssen alle beregten Fragen nach und nach zielbewußt durchgeführt werden. Und wie einst Esra und Nehemia ihre Zeit wohl verstanden und aus den Trümmern des zusammen-

gebrochenen jüdischen Reiches, als sie den Verfall des Judentums und der Religion wahrnahmen, mit Eifer für die Kenntnis der Gotteslehre eintraten, so mögen die Männer unserer Zeit, unter denen es noch gottlob genug solcher gibt, die Ziele wie Esra und Nehemia verfolgen, sich zusammentun und durch die Tat beweisen, daß sie auch unsere Zeit verstehen, und zur Wiederaufrichtung des uns Abhandengekommenen und Vernachlässigten schreiten. Das Judentum aber wird dann auch nicht untergehen; es wird ewig weiterbestehen, wenn es sich auf sich selbst besinnt und für eine vernunftgemäße Erziehung unserer Jugend im Sinne unserer Tradition und Religion Sorge trägt. Eine ernste Zeit ist zwar für die Judenheit hereingebrochen, möge sie kein kleines Geschlecht vorfinden, vielmehr ein solches, das sich seiner Aufgabe bewußt ist!

Drum auf zur frischen Tat, discite, moniti! Lernet, dieweil ihr gewarnt seid! Wollen wir also vereint alle diese Kulturarbeiten in Angriff nehmen, um sie zum Wohle unserer Jugend, zum Heile unseres Volkes und zur Ehre unserer angestammten Religion auszugestalten.

Wortlaut des dem hohen k. k. Landesschulrat überreichten Promemoria in Angelegenheit der Regelung des israelitischen Religionsunterrichtes auf dem Lande in Böhmen.

Der ergebenst gefertigte Vorstand des Israelitischen Landeslehrervereines in Böhmen (Rabbiner und Religionslehrer) erlaubt sich in Wahrung der Interessen seiner Mitglieder und in Ausführung des Beschlusses der am 25. August 1902 abgehaltenen Generalversammlung nachstehend auf Übelstände, die mit der Erteilung des israelitischen Religionsunterrichtes an den öffentlichen Volks- und Bürgerschulen zusammenhängen und die durch zahlreiche, mündlich und schriftlich der Vereinsleitung zur Kenntnis gebrachten Mitteilungen, in geziemendster Form aufmerksam zu machen und hiedurch zur Sanierung beregter Mängel beizutragen.

Der oberste Zweck der allgemeinen Volksschule ist die religiös-sittliche Erziehung der Schuljugend und infolgedessen der Religionsunterricht die wichtigste Disziplin unter den gelehrten Lehrgegenständen. Der Erfolg bei Erteilung eines Gegenstandes hängt zunächst von der demselben zugewiesenen Anzahl von Lehrstunden ab. Dem israelitischen Religionsunterricht ist jedoch in Böhmen im allgemeinen „wegen der geringen Schülerzahl“ eine allzugeringe Stundenzahl zugewiesen. Der Übelstand äußert sich mit jedem Tage mehr. Denn bis vor wenigen Jahren bestanden in den Kultusgemeinden konfessionelle Schulen mit dem Öffentlichkeitsrecht, in denen dem Religionsunterricht ein reichliches Zeitausmaß gewidmet wurde. Nach den dem israelitischen Landeslehrervereine aus zirka „100“ Kultusgemeinden zugekommenen Fragebogen

gibt es 8 Ortschaften, in denen alle 4 Wochen je eine Stunde, 22 in den alle 14 Tage, 12 die eine wöchentliche Religionsunterrichtsstunde seitens eines hohen Landesschulrates zugewiesen erhielten.

Bei dem Umstande, daß der israelitische Religionsunterricht auch die Kenntnis der hebräischen Sprache als Gebetsprache zu vermitteln hat, ist ein Erfolg bei der so minimal zugewiesenen Zeit fast ausgeschlossen. Die geringe Stundenzuweisung trifft aber ganz besonders hart den israelitischen Religionsunterricht in jenen Ortschaften, die entfernt vom Sitze der Kultusgemeinde liegen, da die Kinder in denselben infolge der Entfernung vom Gotteshaus auch an den gottesdienstlichen Übungen, nicht teilnehmen können und der Religionsunterricht auch diesen Entgang ersetzen muß.

Endlich gibt es in vielen Ortschaften israelitische Kinder, die überhaupt ohne Religionsunterricht aufwachsen, wie dies aus vielen dem israelitischen Landeslehrerverein zur Verfügung stehenden Zeugnissen und Schulnachrichten ersichtlich ist, ein Zustand, der wohl zu berechtigten Klagen Anlaß gibt. Es wäre Sache der betreffenden Schulleitungen, die Eltern der israelitischen Kinder zu verhalten, daß sie für die Erteilung eines Religionsunterrichtes ihrer Kinder Sorge tragen, da die Unkenntnis in der Religion ein Aufsteigen in eine höhere Klasse nach dem hohen Erlasse vom 26. Juli 1887, Z. 3452, nicht zuläßt.

Trotz der bereits bestehenden minimalen Zuweisung von israelitischen Religionsstunden findet auch heute noch eine stetige Reduzierung der Stundenanzahl statt und wird dieselbe seitens eines hohen k. k. Landesschulrates stets mit der Wendung „wegen geringer Schülerzahl" begründet. Diese Reduzierungen treffen auch stets jene Religionsunterrichtsexposituren, die außerhalb der Kultusgemeinden liegen und deren Erhaltung außer der Remuneration auch eine Wegentschädigung beanspruchen. Eine auf diesem Gebiete des Schulunterrichtes gemachte Ersparnis kann, abgesehen von dem moralischen Schaden, den das Judentum hiedurch erfährt, auch dem Staate in seinen Folgen, eine gegen jede Religion indifferente Generation zu erziehen, nicht gleichgiltig sein.

Ein fernerer Übelstand bei der Erteilung des israelitischen Religionsunterrichtes an den Volks- und Bürgerschulen ist der Mangel eines einheitlichen Lehrplanes. Im Jahre 1896 hat der gefertigte Vorstand in Gemeinschaft mit dem Vorstande des „Rabbinerverbandes in Böhmen" über h. o. Auftrag einen Lehrplan für den Religionsunterricht an den Volks- und Bürgerschulen in Böhmen ausgearbeitet, der aber bis heute noch einer hierortlichen Genehmigung harrt. So kann es kommen, daß israelitische Schüler, die von einer Schule an eine andere übertreten, in der ersten ein Lehrziel erreicht haben, das dem der neuen Schule keineswegs entspricht, ein Zustand, den eine hohe k. k. Landesschulbehörde auf dem Gebiete einer anderen Disziplin gewiß auch nur kurze Zeit nicht dulden würde.

Die israelitischen Religionslehrer in Böhmen sind infolge ihrer

unsicheren und gering dotierten Posten größtenteils mittellos, ja, sie leben oft in den ärmlichsten Verhältnissen. Ein solcher Mann hat nun die Aufgabe, innerhalb seines Sprengels einen Weg von 20—36 km zu Fuß zur Erteilung des Religionsunterrichtes zu machen, da in der Unterrichtsstation N. keine Bahnverbindung vorhanden ist. Müde und erschöpft kommt er dahin, denn einen Wagen kann er für die meistens nur mit 16 h pr. Kilometer bemessene Wegentschädigung sich nicht mieten, er müßte denn aus seinem Eigenen beisteuern, was aber seine Verhältnisse nicht erlauben. Die Erhöhung der Wegentschädigung im Rahmen des Gesetzes auf 24 h wird es dem Religionslehrer möglich machen, den Intentionen des Gesetzes zu entsprechen und mittelst Wagen an den Ort seiner Lehrtätigkeit frisch zu gelangen.

Endlich erlaubt sich der gefertigte Vorstand noch auf einen sehr wichtigen Übelstand aufmerksam zu machen. Wie die Ausweise der Lehrerbildungsanstalten darlegen, werden dieselben seit Jahren immer weniger, ja fast gar nicht von israelitischen Kandidaten besucht. Die Lehrerschaft Böhmens, die sich bis in die jüngste Zeit aus pädagogisch vorgebildeten Berufslehrern rekrutierte, wird in neuester Zeit, da den Kultusgemeinden das Vorschlags- und Anstellungsrecht allein zusteht, aus Männern ergänzt, die eine pädagogische Vorbildung nicht genossen haben, was gewiß auch nicht im Interesse des israelitischen Religionsunterrichtes liegt; auch hier wäre es angezeigt, wenn seitens eines hohen k. k. Landesschulrates eine Norm geschaffen würde, die klar und deutlich das Bildungsminimum eines Religionslehrerkandidaten feststellen würde.

Der ergebenst gefertigte Vorstand des „Israelitischen Landeslehrervereines in Böhmen" erlaubt sich mit Rücksicht auf die angeführten Übelstände und in Ausführung des Beschlusses der Generalversammlung einen hochlöblichen k. k. Landesschulrat geziemend zu bitten:

Ein löblicher k. k. Landesschulrat beschließe:

1. Es seien an jeder in Böhmen heute bereits bestehenden Religionsunterrichtsexpositur, an einer 1—3 klassigen Volksschule mindestens 2 Stunden, an den höher systemisierten Schulen nach Maßgabe der Schüleranzahl eine höhere Stundenanzahl.

2. Es seien die Schulleitungen anzuweisen, daß sie darauf dringen, daß jeder israelitische Schüler eine Note aus der Religion habe und ihn ohne dieselbe nicht aufsteigen lassen.

3. Es möge dem wie oben bezeichnet ausgearbeiteten Lehrplan für den israelitischen Religionsunterricht an den Volks- und Bürgerschulen in Böhmen die behördliche Genehmigung erteilt werden.

4. Möge die Wegentschädigung (besonders für größere Entfernungen) mindestens von 16 auf 24 h pr. Kilometer erhöht werden.

5. Es sei das behördlich verlangte Bildungsminimum seitens der Religionslehrerkandidaten festzustellen.

Der ehrfurchtsvoll gefertigte Vorstand hofft und erwartet mit Gewißheit von dem hohen Gerechtigkeitssinne eines hochlöblichen k. k. Landesschulrates, daß er diese ihm bekannt gegebenen Unzukömmlichkeiten beheben und seiner Bitte willfahren wird.

Prag, am 19. November 1902.

Vom Vorstande des „Israelitischen Landeslehrervereines in Böhmen"

Der Schriftführer: Rabbiner **M. Freund**, Bodenbach.

Der Obmann: **Siegmund Springer.**

Verschiedenes.

Nachahmenswert. Die israelitische Kultusgemeinde in Tabor hat dem Pensionsvereine einen Betrag von 200 K als Spende zukommen lassen. Dieser hochherzige Akt der löblichen Kultusgemeinde Tabor verdient besonders hervorgehoben zu werden und möge bei allen Kultusgemeinden Nachahmung finden.

Personales. Herr Dr. Max Hoch, Rabbiner in Jungbunzlau, Sohn unseres Vorstandsmitgliedes Herrn S. Hoch, Rabbiner in Časlau, feierte am 30. November mit Frl. Beatrix Pollak aus Iglau seine Vermählung.

Verleihung des Stipendiums. Das am 2. Dezember 1902 zur Verleihung gelangte Stipendium erhielt Oskar Frank, Sohn des Kollegen M. Frank, Stienowitz.

Gesellschaft für Sammlung und Konservierung von Kunst- und historischen Denkmälern des Judentums. (Wien I., Krugerstraße Nr. 8). In diesem strebsamen Vereine werden im heurigen Winter nachfolgende bisher angemeldete Vorträge abgehalten: Dr. Ernst Sellin „Ausgrabungen in Palästina" (mit Skioptikonbildern), Adolf Donath „Vortrag eigener Dichtungen", Architekt Max Fleischer „Drei Meistersänger", Baurat W. Stiasny „Das jüdische Museum", Adolf v. Sonnenthal „Vorlesung". Der Gesellschaft sind im heurigen Jahr wieder eine große Zahl Mitglieder beigetreten, außerdem hat dieselbe eine große Anzahl von Spenden in Musealobjekten erhalten. Das Museum ist jeden Samstag von 11—1 geöffnet.

Große Lehrerversammlung. Am 9. November waren in Budapest über 2000 Lehrer und Lehrerinnen verschiedener Konfession versammelt, um beim Herrn Minister für Kultus und Unterricht in einer besonderen Audienz eine Besserung ihrer materiellen Lage durch Gehaltserhöhung zu bewerkstelligen. 150 von diesen Versammelten wurden von Sr. Exzellenz dem Herrn Kultusminister, wie auch vom Herrn Ministerpräsidenten und Staatssekretär höchst freundlich empfangen und erhielten von allen die vollste Versicherung, daß ihren gerechten Bitten nächstens

Genüge geleistet werden wird. Das Minimalgehalt eines Volksschullehrers an Staatsschulen ist 1000 Kronen und jede 4 Jahre 100 Kronen Zulage. Das höchste Gehalt ist 1400 Kronen jährlich nebst gedachter Zulage. Auch von Seiten der Lehrer an konfessionellen Volksschulen ist eine große Bewegung im Zuge, damit ihr Honorar mit dem der Lehrer an den staatlichen Volksschulen gleichgestellt werde, was ihnen wohl zu wünschen ist. Denn im Grunde genommen dienen die Lehrer an den konfessionellen Schulen zugleich dem Staate, was keiner näheren Erklärung bedarf. — Überhaupt herrscht in Ungarn eine allgemeine Wertschätzung der Schullehrer die sich unter anderem in Errichtung von Waisenhäusern für Lehrer-Waisenkinder und in Unterstützung der Lehrerswitwen kundgibt. Man ist genug überzeugt, daß das Heil der menschlichen Gesellschaft, des Staates und der Konfession in erster Linie von einem gründlichen zeitgemäßen Volksschulunterricht, in der Religion und in den profanen Disziplinen bedingt ist. Mögen überall alle mit der Schule in Verbindung stehenden Personen von dieser Wahrheit durchdrungen sein und sie betätigen. „Der Stein, den die Bauleute verachtet haben, ist zum Eckstein geworden. Szt. Ujhely im November 1902. Israel Singer, emer. Lehrer.

Geschäftliche Mitteilungen.

Kollegen! Gedenket der Hilfskasse und des Jubiläumsfondes bei allen sich darbietenden Gelegenheiten! Benützet die vom Vereine ausgegebenen Telegrammblankette und Blocks! Verwendet euch bei Einführung von Lehrbüchern für die vom Vereine herausgegebenen!

Deputation im Landesschulrat. Am 11. November l. J. nahm eine Deputation des israel. Landeslehrervereines in Böhmen, bestehend aus dem Obmanne S. Springer und dem Schriftführer Rabbiner M. Freund, Gelegenheit, zunächst bei dem Vertreter der israel. Konfession im Landesschulrate Herr JUDr. L. Bendiener vorzusprechen, demselben das Promemoria zu übergeben, das in derselben Fassung dem hohen Landesschulrate übermitttelt werden sollte. (Wir bringen den Wortlaut dieses Schriftstückes an anderer Stelle.) Bei dieser Gelegenheit wurden noch andere den Religionsunterricht und den Religionslehrerstand betreffende Angelegenheiten zur Sprache gebracht und dürfte diese Aussprache zur Folge haben, daß so weit es in der Machtsphäre unseres Landesschulrat-Mitgliedes Herrn Dr. Bendiener liegt, derselbe auch hohenorts diese Angelegenheiten zur Sprache bringen würde. Herr Dr. Bendiener hat die Deputation in überaus freundlicher, entgegenkommender Weise empfangen und jede Förderung derselben zugesagt. — Sein Empfehlungsschreiben an den Vizepräsidenten des Landesschulrates, den Hofrat Ritter v. Zabusch, gewährte der Deputation sofort den Eintritt

daselbst und war Gewähr für einen überaus wohlwollenden Empfang. Bei Übergabe des Promemoria nahm die Deputation Gelegenheit, einige der krassesten neuesten Fälle der Regelung, wo der durch hohen Ministerial-Erlaß festgesetzte Schlüssel für den Religionsunterricht abermals ganz außeracht gelassen und trotz desselben an Schulen ein Religionsunterricht alle 4 Wochen angeordnet wurde, vorzubringen. Der Herr Vizepräsident versicherte die Deputation wärmstens, daß er die ihm zur Kenntnis gelangten Übelstände abstellen werde. Das Referat über die im Promemoria enthaltenen Unzukömmlichkeiten wird Herr Dr. Bendiener auch in der Plenarsitzung selbst erstatten. — Wir hoffen, daß durch unser ausdauernd energisches Einschreiten die Angelegenheit denn doch in Fluß gebracht haben. An unseren Kollegen liegt es, auch strikte uns Nachrichten zukommen zu lassen, die uns über eventuelle Übelstände aufklären, da nur dann Abhilfe geschaffen werden kann, wenn die kursorisch erledigten Angelegenheiten, von denen unser Vertreter im Landesschulrate gar nicht erfährt, im Falle sie eben nachteilige Erledigungen sind, diesem durch uns mitgeteilt und von ihm urgiert werden können. (Muster präziser und instruktiver Mitteilungen hat uns Kollege Kraus, Senftenberg zukommen lassen, die wir denn auch sofort verwerteten.)

Rekurs aus dem Ministerium für Kultus und Unterricht in Angelegenheit von Wegentschädigung und prinzipielle Entscheidung. Kollege Blann in Wittingau hat gegen den Bescheid des Landesschulrates hinsichtlich der ihm zuerkannten Wegentschädigung behufs Erteilung des Religionsunterichtes in Lomnitz und Suchenthal den Rekurs an das hohe k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht geleitet und hat dieses seinem Rekurs Folge gegeben, daß die Wegentschädigung stets nur nach der Kilometeranzahl ohne Rücksicht auf die bestehenden Kommunikationsmittel zu berechnen sei. Wir lassen anbei den Erlaß im čechischen Wortlaut folgen.

Čis 4188.

C. k. okresní školní rada v Třeboni

dne 14. listopadu 1902.

Panu Mojžíši Blannovi, rabínu v Třeboni.

C. k. ministerstvo záležitostí duchovních a vyučování vynesením ze dne 23. srpna 1902, čís. 22.182, pokud se týče čís. 22.108, k Vaší stížnosti ohledně náhrady cestného za příčinou vyučování mojžíšskému náboženství na obecné škole v Suchdole, pokud se týče v Lomnici, podané na vynesení ze dne 31. ledna 1902. čís. 4418, pokud se týče ze dne 1. února 1902, čís. 4023, měníc v odpor vzaté vynesení, rozhodlo, že Vám ve smyslu § 7. odst. 4. zákona ze dne 14. prosince 1888, čís. 69. ř. z. náhrada cestného dle míry nejkratší vzdálenosti v kilometrech změřené mezi jeho řádným bydlištěm a školou v

Suchdole, pokud se týče v Lomnici přísluší, kterážto náhrada od c. k. zemské školní rady a to dle místních poměrů sazbou od 16 do 24 haléřů za kilometr se určiti má, poněvadž dle uvedeného zákona učiteli náboženství náhrada cestného podle počtu kilometrů **bez ohledu** na stávající snad komunikační prostředky náleží.

O tom se vědomost dává s doložením, že dle vynesení c. k. zemské školní rady ze dne 28. října 1902, čís. 34406, pokud se týče čís. 34176, náhrada ta c. k. zemskou školní radou vyměřena bude.

Předseda:
(folgt Unterschrift.)

Neues Mitglied. Herr Lehrer Emanuel Kohner, Chrantschowitz ist als Mitglied des israel. Landeslehrervereines und der Kranken- und Darlehenskassa aufgenommen worden.

Eine Enquete über die Regelung des Religionsunterrichtes, veranstaltet vom Gemeindebunde, für den im Jänner 1903 stattzufindenden Gemeindetag, findet am 7. Dezember 3 Uhr nachmittags im israelitischen Rathause in Prag statt und soll der „Israelitische Landeslehrerverein in Böhmen" durch zwei Mitglieder bei derselben vertreten sein.

Mahnung. Die rückständigen Jahresbeiträge für die vergangenen und für das laufende Jahr müssen wegen Feststellung eines richtigen Mitgliederverzeichnisses im Laufe dieses Monates an den Vereinskassier Herrn David Löwy, Prag, Tuchmachergasse 12 eingesendet werden.

Bücherschau.

Avis für die P. T. Buchhandlungen und Verfasser! Die Schriftleitung der „Mitt." ersucht die P. T. Buchhandlungen und Verfasser derselben Rezensionsexemplare zur Verfügung zu stellen, welche an dieser Stelle stets in objektivster Weise zur Besprechung gelangen. Annonzen werden billigst berechnet.

Zehn Worte an jedermann (jung und alt, hoch und niedrig) für das tägliche Leben. Der Weisheit Sprüche gibt es gar viele, doch nur eine Weisheit führt zum Ziele: Durch Befreiung und Veredlung zu Licht und Liebe. Mit Nachbemerkung von Antigous. Preis 25 Pf. Königsberg in Preußen. Ostdeutsche Buchhandlung. — An den in freier Auffassung, jedoch dem Textsinn logisch entsprechenden Dialog gibt Antigous jene Lehren, welche dem angeführten Motto entsprechen. Ohne Religion, d. i. bei Außerachtlassung des in jedem Menschen vorhandenen metaphysischen Bedürfnisses und dessen Moral kann die Welt nicht bestehen. Die „Zehn Worte", im Leben wirklich angewandt, sind allein imstande, den Forderungen des altruistischen Sozialismus und zugleich des egoistischen Individualismus zu entsprechen, sind imstande Frieden

und Freude auf Erden wieder zu erwecken. Dann wird weder Nationalismus, noch Religion die Völker entzweien, es wird jeder den Weg des Rechten gehen, nach seiner Façon selig werden. Dann muß aber auch den verschiedenen allgemeinen erziehlichen Einflüssen, Lektüre, Zeitung rc. Schranken gestellt, der Genußsucht, der Habgier und Ausschweifung Ziel gesetzt werden, die Erziehung in Haus und Schule in geistig befreiendem und sittlich veredelndem Sinne geleitet werden. Die Broschüre ist mit Begeisterung geschrieben und sollte als Volksbelehrungsmittel allgemein verbreitet werden. — Von dem Ernst des Verfassers zeugt auch der praktische Wegweiser durch die Literatur, worin er gute Bücher zur Fortbildung als Hilfsmittel zur Befreiung und Veredlung anführt.

Dr. E. Wolfs Geschichte Israels für die israel. Jugend. Herausgegeben von Dr. H. Pollak, I. Heft 96 h, II. Heft 1 K 4 h, III. Heft 76 h, IV. Heft 1 K 16 h. Verlag Alfred Hölder, k. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, Wien. Das erste Heft enthält die biblische Geschichte bis zu Moses Tod. Das zweite Heft reicht bis zur Teilung des Reiches, das dritte bis zum Untergang des Reiches Juda, das vierte Heft enthalt das babylonische Exil, Aufbau des zweiten Tempels, dessen Zerstörung, die Juden in der Zerstreuung bis in die neueste Zeit. Die Lehrtexte sind zum Lehrgebrauch an Volks-, Bürger- und Mittelschulen allgemein zugelassen.

Jüdischer Almanach 5663. Verlag des jüdischen Verlages G. m. b. H., Berlin W., G. Köthenerstraße 331. Das erste Werk, das der Jüdische Verlag in Berlin in herrlicher Ausstattung herausgegeben, dessen literarischen Teil Berthold Feiwel, den künstlerischen Teil E. M. Lilien redigierte, gibt trefflich Zeugnis von der Wiedergeburt jüdischer Kunst auf jeglichem Gebiete. Jüdische Dichter, Maler, Zeichner, Bildhauer werden uns hier in Wort und Bild in Auslese ihrer Werke vorgeführt. Und dieses neue Aufleben der jüdischen Renaissance, geschieht durch Einigung aller getrennten in Ost, West, Nord und Süd versprengten geistigen jüdischen Kräfte im Zeichen des Zionismus. Erhaben ist dieses große Schauspiel, das Erwachen des durch tausendfältige Feindschaft bedrohten und totgesagten Volkes, erhebend die Zeichen, daß das jüdische Volk trotz Druck und Golus soviel Stärke noch besitzt, das Ererbte der Väter zu erhalten und Neues zu schaffen. Der „Jüdische Verlag" in Berlin ist als Zentralstelle der Förderung jüdischer Literatur, Kunst und Wissenschaft ins Leben gerufen worden, und das erste von demselben zedierte Werk ist der eben besprochene Almanach. 60 Dichter und 20 Maler, Bildhauer rc. haben sich hier eingefunden, aus der kleinen Gemeinschaft „junger Juden" die nach dem trefflichen Geleitwort anfangs die Herausgabe dieses Buches und anderer Arbeiten des Verlages vorbereiteten, ist eine große Schar geworden, die nur Gutes und Schönes dem Leser, dem Betrachter bieten. Der Preis von M. 6·— ist bei der herrlichen Ausstattung ein billiger zu nennen und ist dieses Buch auch zu Geschenkzwecken bestens und wärmstens zu empfehlen.

Altneuland. Roman von Dr. Th. Herzl, 4. Aufl., Leipzig. Hermann Seemann Nachfolger. M. 2·—. Früher war Dr. Th. Herzl jedem Leser der „Neuen Freien Presse" als Verfasser jener duftigen Feuilletons, die man nach den ersten Sätzen als das Werk Herzls erkannte, bekannt. Geistreich und formvollendet blieb er auch in seinen Lustspielen. Da trat er, der mitten in der großen Gesellschaft in den Wiener Salons stets hochgeachtet verkehrte, plötzlich als Verfechter der Interessen der ärmsten seiner Glaubensgenossen auf, führte das Wort für die bedrängtesten der Juden, die Brüder aus Galizien, Rußland und Rumänien. Er wird Führer und Bannerträger derselben. Als solcher wirkte er in Schrift und Wort, durch Einsetzen seiner ganzen achtunggebietenden Persönlichkeit. Das neueste Werk „Altneuland" zeigt Herzl als Staatsmann, der das ihm in Geiste vorschwebende künftige Staatsgebilde „Altneuland im Jahre 1925" schildert. Was an neuesten Erfindungen bekannt, wird in Altneuland angewendet. Die junge Bevölkerung rekrutierte sich aus den von den bestehenden zionistischen Komitees ausgemusterten, zur Auswanderung sich meldenden Individuen und Familien. Wie herrlich alles in dem neuen Staate klappt, wie unendlich glücklich und selbstbewußt die jüdische Bevölkerung der „Neuen Gesellschaft" ist, wie groß der Friede auch mit den andersgläubigen Bewohnern des Landes ist, das alles muß man in Altneuland lesen. „Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen" ist das Motto dieses Staatsromanes, jedenfalls ist es ein ganz schönes Märchen vorderhand, ob sich der Traum des großen Denkers und Erzählers Herzl erfüllen wird, wer weiß es? Möglich ist alles — wenn man lebt — erlebt man alles.

„Vom Heimweg". Verse eines Juden von Theodor Zlocisti, Brünn, Verlag der „Jüd. Volksstimme" 1902. Preis brosch. K 2·20. Eine Sammlung tiefempfundener Gedichte, die uns des einzelnen Juden Kampf wie den der Gesamtheit, die Sehnsucht nach Frieden, die Sehnsucht nach Zion, die unentwegte Hoffnung, die sich durch nichts beugen und täuschen läßt, kurz, der Gegenwart Leid und Sorge, Aufmunterung und Trost spiegeln. Zlocisti ist ein Jude, dessen Fühlen an den Herzen jüdischer Leser Wiederklang finden wird. Es wäre nur zu wünschen, daß er recht viele Leser fände. Im übrigen ist die Ausstattung des Buches eine elegante, so daß dasselbe als Geschenk gut verwendet werden kann.

Sprechsaal.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Gekauft wird ein gutes hebräisch-deutsches Wörterbuch. Anträge an die Redaktion.

Druck von Richard Brandeis in Prag, Poříč — Verlag des Vereines.

Briefkasten.

Wir bitten unsere geehrten Mitarbeiter im eigenen Interesse, Manuskripte oder Briefe, welche zum Drucke bestimmt sind, nur auf einer Seite zu beschreiben und für Hebräisch stets die Quadratschrift anzuwenden. Für Mitteilungen aus dem Gemeinde- und Schulleben, von neuen Verfügungen der Behörden, Judaika aus politischen und wissenschaftlichen Zeitungen werden wir stets dankbar sein. Dieselben sind **ausschließlich** an den Schriftführer Rabbiner **M. Freund** in **Bodenbach** zu senden. — Manuskripte werden nicht retourniert.

Kraus Senft. Unser Handeln wird wohl Beweis sein, daß wir unserer Pflicht stets eingedenk sind. — **R. Rych., Podersam.** Wir freuen uns unendlich, daß Dich Gott wieder begnadet und uns unseren treuen Mitarbeiter wiedergegeben. — **M. Bl.** in **W.** Von Ihrem Schreiben haben wir nichts erfahren. — **F. K.** Was ist Dir, trauter Freund? U. A. w. g.

Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Verein, Pensionsfond für israelitische Lehrer deren Witwen und Waisen auf dem Lande in Böhmen.

Einzahlungen in den Pensionsverein für israelitische Lehrer in Böhmen.

Oktober 1902.

H. Löbl, Neubenatek K 10·—; M. Jedlinsky, Humpoletz 10·50; M. Bußgang, Bischofteinitz 10·50; Mor. Raf. Stein, Prag 36·—; Salom. Kohn, Maschau 54·—; H. Freund, Teplitz 15·—; J. Hoffmann, Jungbunzlau 24·—; Em. Pollak, Königinhof 42·—; Simon Thieberger, Karlsbad 40·—; Jakob Stulz, Auscha 12·—; Leop. Singer, Přestitz 9·—; Leop. Neu, Kouřim 13·50; Isidor Schneider, Netschetin 10·—; Lokalkomitee Dobřis 42·50; David Löwy, Königswart 20·—; M. Blann, Wittingau 54·—; Simon Abeles, Kuttenberg 10·—; Salomon Winkler, Pilsen 42·—; M. Berka, Klattau 40·—; Isidor Robitschek, Straschnitz 8.—; Rud. Polesie, Lubenz 10·50; Dr. Alex. Kisch, Prag 50·—; Gabr. Gottlieb, Sobieslau 50·—; Lokalkomitee Tauß 16·—; Siegm. Springer, Prag 33·02; J. Baß, Pilsen 42·—; Wilh. Kantor, G.-Jenikau 12·—; Ign. Fischer, Petschau 18·—; Lokalkomitee, Falkenau 20; Herm. Kohn, Reichenau 21; J. Adler, Luže 20·—; Lippm. Kurzweil 27·—.

Mitglieder-Beiträge in Prag.

Adolf Hahn K 10·—, Dr. Mor. Lichtenstern 4·—, Jg. B. Neustadtl 10·—, M. Reiß 20·—, Karl Thorsch 20·—, Lucie Kallberg 10·—, Ernestine Hahn 4·—, Herm. Pollatschek 4·—, JUDr. Ed. Krauß 6·—, J. Schleißner 4·—, Max Kahler 4·—, D. Bunzl-Federn 4·—, A. B. Heller 4·—, J. Frank 4·—, Sel. Elbogen 4·—, JUDr. Mor. Heller 4·—, Wilh. Heller 4·—, Siegm. Knina 4·—, M. Fischel und Sohn 4·—, N. J. Kohn 2·—, Leop. Mahler 4·—, Jg. Kann 6·—, JUDr. Ludwig Thorsch 4·—, M. Winterberg 4·—, JUDr. Theod. Weltsch 4·—, JUDr. Heinr. Rosenbaum 4·—, JUDr. Karl Hlawatsch 10·—, N. Trollers Söhne 4·—, Philipp Thorsch 20·—, Heinr. Flaschner 2·—, M. Joß 10·—, Karl Wachtl 4·—, Em. Grab 10·—, Leop. Silberstern 4·—, Jg. Lion 4·—, Salomon Lion 4·—, Dr. Jak. Fischer 4·—, Em. Schwärr 2·—. Zusammen 1056 K 72 h.

Hebräische Lesefibel für die zwei ersten Schuljahre nach der analytisch-synthetischen Methode bearbeitet von N. Liebmann, Hauptlehrer an der erweiterten Volksschule in Mannheim. Sechste durchgesehene Auflage. Frankfurt a. M., Verlag von J. Kauffmann, 1902. Von Normalwörtern als: Igel, Apfel, Ofen, Esel, Uhr, Nuß, Maus, Rose, Löwe etc., deren Abbildungen beigefügt sind, werden die Laute abgeleitet, es werden deutsche Silben und Worte mit hebräischen Lettern als Lesebeispiele angeführt? נַם מַן אִים מֵל oder רֵיזֶן נֹמֶן עֵר, ferner wird gleich von Anfang an für stille Beschäftigung der Kinder, gesorgt, indem sie die Übungen in die Schreibschrift übertragen. Erst nachdem auf der ersten Stufe eine gewisse Fertigkeit durch das Lesen der deutschen Silben, Worte und Sätze in hebräischen Lettern erzielt wurde, geht der Verfasser zum hebräischen Teil über, in welchem die bereits vorhandene Kenntnis der Buchstaben, die Geläufigkeit im Lesen bei hebräischen Silben, Worten angewandt wird, bei welchen der Lautcharakter der Konsonanten erst genau festgestellt wird. Auf der dritten Stufe endlich ist das Übersetzungspensum für das II. Schuljahr und endlich als Anhang ein Lehrkurs der jüdisch-deutschen Schrift. Das Büchlein ist das Werk eines tüchtigen Methodikers, der es gewagt hat, von dem allgemein betretenen Weg seine eigene Spur zu gehen und wir glauben, auch diese führt sicher zum Ziel, vielleicht noch früher zum geläufigen lautrichtigen Lesen.

F.

Für die Redaktion verantwortlich: **Robert Eisler.**



